

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

118 (25.5.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 9 Uhr vorm. Für Plakate,
Schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler
keine Ansprüche bei verspäteter od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 118

Dienstag, den 25. Mai 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Zwischen Bräund und der Bank von Frankreich sind nunmehr die Differenzen ausgeglichen, die die Maßnahmen zur Stabilisierung des Franken betreffen.

Der englische Kohlenpreis hat eine neue Verschärfung erfahren, man rechnet mit langer Dauer der Krise.

Im Redaktionsausgang der Genfer Abrüstungskommission liegt ein Vorschlag des Franzosen Boncourt zur Erörterung, der bei Angriffen die Einstimmigkeit des Völkerbundes ausheben will.

Die polnische Nationalversammlung tritt am 31. Mai zusammen, Pilsudski will sich zum Staatspräsidenten wählen lassen.

In Düsseldorf tagten über Pfingsten die Stahlhelm- und Frontkämpferverbände. Berlin hatte sein rotes Pfingsten durch einen roten Frontkämpfertag.

In Marokko sieht Abd el Krim vor dem Zusammenbruch. Franzosen und Spanier sind erheblich vorgerückt. Nach anderen Meldungen ist der Anführer von seinen eigenen Leuten gefangen geflohen.

Die Autostraßen

Die Verabschiedung des Kraftfahrzeugsteuer-Gesetzes im Reichstage wird überall die Frage aufwerfen lassen, ob es wirklich nötig war, die Steuer zu erhöhen, und wie die aufkommenden Mittel zweckmäßig verwendet werden sollen. Der Grund für die Notwendigkeit einer stärkeren Anspannung dieser Zwecksteuer liegt, wie bekannt, an der Unzulänglichkeit der heutigen Landstraßen für den immer weiter anwachsenden Automobilverkehr. Die wassergebundene Schotterstraße hält den Angriffen der Automobilräder nicht mehr stand; die Staubplage wird unerträglich. Es bedarf also einer stärkeren Befestigung der Straßen, damit die kleinen Bindeteile nicht von den Rädern herausgewirgt werden und davonfliegen. Grobplaster und Klebplaster bilden freilich die beste und bewährteste Straßendecke. Sie ist jedoch unerschwinglich, wenn man sie auf allen Landstraßen oder auch nur auf den Hauptstraßen anwenden wollte. Ein Kilometer Klebplaster erfordert einen Kostenaufwand von 60—80 000 Mark. Die moderne Technik hat daher andere Bindemittel für Schotterstraßen (Teer und Asphalt) erfolgreich eingeführt, die in der Herstellung erheblich billiger sind und voraussichtlich auch genügend widerstandsfähig. Allereinst aber wird eine bloße Oberflächenbehandlung mit diesen Bindemitteln genügen, die nur etwa 1—7 000 Mark je Kilometer kostet; sie ist im Anfang allerdinge jährlich zu wiederholen. Gleichwohl würde selbst die billigere Ausführung so viele Millionen, vielleicht sogar Milliarden Mark verschlingen, daß sorgfältig überlegt werden muß, wo die auskommenden Steuermittel am zweckmäßigsten Verwendung finden sollen. Bei einer Länge von 180 000 Kilometer Landstraßen würden die Anleihekosten für die Befestigung von nur 30 000 Kilometer in mittelschwerer Bauart mit je 50 000 Mark und die Unterhaltung der übrigen Strecken in der Länge von 150 000 Kilometer mehr als 600 Millionen Mark jährlich erfordern. Dabei ist an die Verbesserungen in der Führung der Straßen an gefährlichen Stellen, an Verbreiterungen usw. noch gar nicht gedacht.

Die Automobilbesitzer werden aus ihren Erfahrungen heraus jedoch selbst beurteilen können, welche Betriebskosten bei Fahrten auf guten, glatten Straßen eriparen. Die heutige Wegebautechnik rechnet mit mindestens 20 Prozent der Betriebskosten. Dies bedeutet in der gesamten Volkswirtschaft ungezählte Millionen. Dieser Gedanke wird die Steuer leichter ertragen lassen. Dies wird noch mehr geschehen, wenn das heutige System der Steuer, das vom Reichstage grundsätzlich noch beibehalten worden ist, dahin geändert wird, daß nicht lediglich der Besitz des Fahrzeuges, sondern auch seine Nutzleistung in der Besteuerung irgendwie in Erscheinung tritt. Eine Reform in dieser Richtung wird für die Zukunft dem Grundgedanke der Steuergerechtigkeit mehr Rechnung tragen müssen, zumal wenn eine weitere Anspannung des Gesamtertrages als notwendig erkannt werden sollte.

Es ergibt sich nun die zweite Frage, wie die Mittel zu verwenden sind. Hier ist es zunächst erforderlich, auf das Schlagwort von den „Durchgangsstraßen“ hinzuweisen. Man denkt nämlich meistens daran, mit der Sondersteuer zunächst ein Straßennetz zu schaffen, das — ähnlich wie die Eisenbahnen — ganz Deutschland überziehen soll. Dabei wird jedoch nicht berücksichtigt, daß jetzt hierzu — da mit jedem Pfennig gerechnet werden muß — eine weit geringere Notwendigkeit vorliegt als zur Verfertigung der Straßendecken in der Nähe der Verkehrszentren. Die Zahlungen, deren Ergebnisse, insbesondere für Bayern, Sachsen und die Provinz Brandenburg, bereits öffentlich dargestellt worden sind, zeigen deutlich, daß ein eigentlicher Durchgangsverkehr sich in Deutschland noch nicht entwickelt hat. Für längere Entfernungen und größere Lasten dient immer noch unser aus-

gezeichnetes Eisenbahnnetz, für den Schnellpersonenverkehr das Flugzeug. Es ist darum grundsätzlich verfehlt, lange durchgehende Straßenzüge heranzuziehen, um sie finanziell zu bevorzugen. Mit der Einordnung der Landstraßen in verschiedene Klassen ist außerdem nichts gewonnen, weil es ja nach dem Gelegenen ein Luxus wäre, diese Durchgangsstraßen in einheitlicher Densität zu befestigen. Bei der heutigen Not ist im Gegenteil bei jedem Straßens-Kilometer sorgfältig zu prüfen, welche Befestigung nach seinem Untergrund, seiner Lage, der Art und der Dichte seines Verkehrs für ihn gerade genügend ist. Diese Prüfung aber kann von einer Zentralbehörde weniger zuverlässig vorgenommen werden als von den jetzigen Unterhaltspflichtigen, deren Bestimmung, besonders im Osten, auf dem Gedanken der Dezentralisation beruht. Nachdem jetzt durch die vorgenommene Erhöhung eine gewisse Grundlage gewonnen ist, kann von den einzelnen Wegeunterhaltspflichtigen untereinander eine gewisse Planmäßigkeit der technischen Ausführung verabredet und in Angriff genommen werden. Die Geringfügigkeit der zur Verfügung stehenden Mittel nötigt, wie gesagt, zu einer streng individuellen Prüfung für jede kleine Teilstrecke. Es muß dabei aber noch betont werden, daß ja nicht nur die Kraftfahrzeugsteuer verwandt wird, sondern zu weit mehr als zwei Drittel die eigenen Steuerquellen der verschiedenen Wegeunterhaltspflichtigen, d. h. allgemeine Steuern, die auch von den Nicht-Automobilbesitzern getragen werden.
Dr. H y m a n n - Berlin.

Deutschland.

Die deutschen Vertreter auf der interparlamentarischen Handelskonferenz

Berlin, 24. Mai. Wie die Blätter melden, wird Deutschland auf der internationalen interparlamentarischen Handelskonferenz in London durch Reichsminister a. D. von Raumer (D. V.), Reichsminister a. D. Hilferding (Soz.), Staatssekretär a. D. Ostar Meyer (Dem.), Syndikus Dr. Lejeune (Dnt.) und Dr. Brüning, Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Zentrum) vertreten.

Vor der Entscheidung im deutsch-polnischen Streitfall.

Berlin, 24. Mai. Wie die Morgenblätter aus dem Haag melden, wird der internationale Gerichtshof am Dienstag den 25. Mai in öffentlicher Sitzung eine Entscheidung im oberirdischen Streitfall zwischen Deutschland und Polen bekanntgeben. (Es handelt sich um das Eisenbahnunglück im Korridor.)

Deutsch-österreichisches Wirtschaftsabkommen

Berlin, 24. Mai. Am Samstag wurde ein Zusatzantrag zu dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen unterzeichnet. Er umfaßt kollisionsrechtliche Zustände, die in den bestehenden Abmachungen nicht enthalten waren, sowie bei einzelnen Positionen Änderungen der bisherigen Vertragsätze. Von der österreichischen Seite wurden ermäßigte Sätze zugestanden, insbesondere für deutsche Schaumweine, verschiedene Käsearten und Fleischkonzerne, baumwollene Handschuhe, Täschnerwaren, Holzbearbeitungsmaschinen, Christbaumzweige aus Glas, Bleispielformen. Leonalsalper kann künftig jollfrei nach Oesterreich eingeführt werden. In den bisherigen Vertragsätzen des österreichischen Tarifs ergeben sich u. a. Änderungen bei Strümpfen, Kolostepischen, Scheren, Salzsäure, Möbelstoffen, baumwollenen Waren und Wollgeweben. Für Pferde nordischen Schlages (reines Kaltblut) wurden Oesterreich die Sätze des deutsch-dänischen Vertrags zugestanden. Bei Eisenhalbzug wurde der Satz für geschmiedete Stäbe ermäßigt und eine Einigung über die deutschen Edelfahrlollzuschläge erzielt.

Die Deutschnationalen für Wahlenthaltung beim Volksentscheid

Berlin, 24. Mai. Von der Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei wird für den 20. Juni, dem Tag des Volksentscheids über den sozialdemokratisch-kommunistischen Antrag auf Fürstentümern, folgende offizielle Parole ausgegeben: „Das Kabinett Marx hat die Stellungnahme der bisherigen Reichsregierung übernommen, daß zur Annahme des Volksentscheids über entschädigungslose Enteignung der Fürstentümer gemäß der Verfassung eine Mehrheit der Wahlberechtigten mit Ja stimmen muß. Soll das revolutionäre Volksbegehren diese Mehrheit finden, so müssen 21 Millionen Ja-Stimmen abgegeben werden. Wir haben niemals Zweifel daran gelassen, daß es für Deutschnationale nur entschiedensten Kampf gegen die kommunistischen Angriffe auf die Eigentumsordnung, den Grundpfeiler unseres Staates, geben kann. Den Fürsten soll gleiches Recht werden wie jedem anderen deutschen Staatsbürger. Es geht um den Bestand von Haus und Hof, von Nation und Reich. Unsere Parole lautet: Bleibt der Abstimmung am 20. Juni fern!“

Roter Frontkämpfertag

Berlin, 2. Mai. Samstag morgen ist der erste Sonderzug anlässlich des Roten Frontkämpfertages in Berlin eingetroffen. Etwa 1000 Kommunisten aus Halle und Umgebung wurde bei ihrer Ankunft in Berlin von Abordnungen der Bundesleitung, der Zentrale der R. V. D. und anderen

roten Organisationen begrüßt. Die Polizei hatte keine Veranlassung einzugreifen. Nach den Angaben der Reichsbundleitung des Roten Frontkämpferbundes waren bis zum Spätnachmittag 8—10 000 auswärtige Teilnehmer in Berlin eingetroffen. Am Sonntag kamen noch Zehntausende. Der Aufforderung zum Flagen von roten Fahnen ist auch in den Arbeitervierteln bisher noch wenig gefolgt worden. Das eigentliche Pfingsten fand am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Neuföllner Volkspark statt. Die „rote Fahne“ berichtet, daß die rühmlichen Gewerkschaften eine Fahne gestiftet haben, die am Sonntag den deutschen roten Frontkämpfern übergeben wurde.

Spanische Erfolge in Marokko

Berlin, 24. Mai. Wie die Blätter aus Madrid melden, bejagt der amtliche Bericht aus Spanisch-Marokko, daß die Spanier bei den letzten Operationen an der Ostfront 60 Geschütze, 2 Mörser, 22 Maschinengewehre und viel Munition erbeutet hätten. Eine ganze Reihe Stämme hätten sich unterworfen und verpflichtet, alle Waffen abzuliefern und als Garantie dafür Geiseln zu stellen.

Siebenter deutscher Frontsoldatentag am Rhein

Düsseldorf, 4. Mai. Aus vielen einzelnen Gruppen marschierten die Abteilungen der Stahlhelmverbände zum Sammelplatz zum großen Zapfenstreich, der annähernd 50 000 Mann vereinigte. Vor dem Bundesführer und den Ehrengästen spielten sämtliche Kapellen den großen Zapfenstreich. Nachher fanden in drei großen Sälen Düsseldorfs Begrüßungsabende statt, auf denen Bundesführer Seldte-Magdeburg die Gäste und Kameraden begrüßte und den Dank an die Stadt, die Regierung sowie an die Gauleitung und Ortsgruppe Düsseldorf für die glänzende Vorbereitung zum Ausdruck brachte. Er führte u. a. aus, die deutschen Frontsoldaten kommen nicht als Romantiker an den Rhein. Sie haben in den vier Jahren des Krieges klarer sehen gelernt und Seele und Augen geschärft. Sie sehen den Rhein nicht als Grenze Deutschlands, sondern als deutschen Strom. Das soll er auch bleiben. Nach dem Absingen des Deutschlandliedes schloß der Redner mit einem Heil auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des deutschen Vaterlandes und des Frontsoldatenbundes.

Frankreichs Inflationstaukel

Frankreich erlebt teilweise die gleichen Erscheinungen, wie sie die deutsche Inflationstaukel mit sich gebracht hat. Das Bedenkliche an der Situation ist in verschärfendem Maße für Frankreich die Tatsache, daß man aus dem deutschen Beispiel nichts gelernt hat, sondern drauf und dran ist, in die gleichen fehlerhaften Methoden einer angeblichen Sanierung zu verfallen, wie sie für das Reich von den schwerwiegendsten Folgen begleitet waren. Auch in Frankreich ist man nicht geneigt, schon jetzt das Uebel mit der Wurzel auszureißen. Im Gegenteil, man kuriert an den Symptomen.

Die Devisen Paris hat in den Tagen vor Pfingsten an den internationalen Börsen Kursstürze zu verzeichnen gehabt, wie sie bisher noch nicht zu konstatieren waren. Der Frankenturz machte sich aber noch besonders deshalb sehr bemerkbar, weil die allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen, die ihrerseits wieder in großem Maße von der äußeren und inneren Politik abhängig sind, für die französische Devisen zurzeit außerordentlich ungünstig gestaltet sind. Der französische Außenhandel, der wenigstens auf dem Papier noch Ende des vergangenen Jahres aktiv war, ist in den letzten Monaten stark passiv geworden. Das hatte zur Folge, daß unter der unmittelbaren Auswirkung des Frankenturzes die allgemeine Verhinderung sich verteuerte, wodurch der Druck neuer Geldscheine erforderlich wurde. Da die Bank von Frankreich diese Art von Inflation auf Befehl der Regierung nicht mitmachte, sah sich die Regierung zur Ausgabe von Verteidigungsbons genötigt, die praktisch an die Stelle des offiziellen Zahlungsmittels traten und letzten Endes so auch die Inflation bedeuten. Das beweist am besten eben die Reaktion auf die großen Börsenplätze. Es wurde immer von neuem die Frage akut, woher man neue Geldmittel nehmen sollte, um die zur Rückzahlung vorgelegten Verteidigungsbons einlösen zu können.

So war die Reise des französischen Finanzministers Perret nach London in erster Linie ein Versuch, einen großen Kredit zu erlangen, mit dem man hätte den Franken stabilisieren können. Die City hat aber angesichts der währungsrechtlichen Methoden der französischen Regierung durchaus ablehnend sich verhalten, ebenso wie die Wallstreet, die ja auch die Stabilisierung der französischen Baluta nur für den Fall wünscht, daß gleichzeitig das Schuldenproblem gelöst wird, und zwar in einer Weise, die ein Abreißen Frankreichs von seiner derzeitigen Haltung in der Schuldenfrage notwendig macht. Daraus wird klar ersichtlich, daß, wie einst der Sturz der Mark, mit den Reparationsverpflichtungen so der Sturz des Franc mit den Verpflichtungen als Schuldner gegenüber Amerika und England eng zusammenhängt. Die Rettung der deutschen Mark ist auf

die Dauer nur möglich gewesen durch den Dawesplan. Es kann deshalb nicht überraschen, wenn nunmehr versucht wird, auch auf Frankreich die Bestimmungen des Dawesplanes sinngemäß zur Anwendung zu bringen.

In Frankreich lebt bekanntlich ein Drittel bis nahezu die Hälfte der Bevölkerung von den Einkünften aus französischen und fremden Staatspapieren, die auf Grund französischer Anleihen, insbesondere von Rußland ausgegeben worden sind. Die russischen Papiere sind durch die bolschewistische Revolution wertlos geworden und die französischen werfen unter dem fortschreitenden Frankentum immer weniger ab. Wenn es also der französischen Regierung nicht gelingt, eine tatkräftige Gegenoffensive zur Hebung der Valuta zu führen, so wird die Inflation ein Schreden ohne Ende werden.

Ausland.

Polen verzichtet nicht auf den ständigen Ratsitz

Paris, 24. Mai. Die polnische Botschaft veröffentlicht folgende Note: „Die in einigen Zeitungen erschienene Nachricht, daß Polen seine Kandidatur auf einen ständigen Sitz im Völkerbundrat bei den letzten Genfer Verhandlungen zurückgegeben habe, entbehrt jeder Grundlage. Die Frage der Vermehrung der ständigen Sitze wird erst in der nächsten Session der Studienkommission, die am 28. Juni beginnt, besprochen werden.“

Pilsudski Präsidentschaftskandidat

Warschau, 24. Mai. Die Warschauer Militärzeitung *Kosska* meldet, daß Pilsudski den Wünschen und dem Drängen breiter Massen nachgegeben und sich damit einverstanden erklärt hat, daß man seine Kandidatur zum Staatspräsidenten aufstellt.

Stützungsaktion für den französischen Franken

Paris, 24. Mai. Das Statut der autonomen Amortisationskasse ist jetzt fertig, daß die Kasse vom Schatzamt streng getrennt bleiben soll und daß der Bank von Frankreich ein eigenes Konto für die eingehenden Beträge eröffnet wird. Im übrigen enthält das Statut Garantien und Kontrollmaßnahmen, die durch einen 23köpfigen Kontrollausschuß ausgeübt werden sollen. Der Betrag, den die Bank von Frankreich als Unterpfand für die Stützungsaktion des Frankens zur Verfügung stellen will, beläuft sich auf 500 Millionen Goldfranken.

Gefangennahme Abd el Krims?

Paris, 24. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Mexiko sind dort Gerüchte in Umlauf, daß Abd el Krim von seinen eigenen Anhängern gefangen gesetzt worden sei. Eine Bestätigung fehlt.

Die englische Krise

London, 24. Mai. Die Antwort, die die Zechenbesitzer Baldwin auf seine Vorschläge gaben, hat ihrer Sache sehr geschadet. Sie bestärkt die öffentliche Meinung in ihrer alten Ansicht, daß die Zechenbesitzer von allen britischen Unternehmern bei weitem die rückständigsten sind und daß in eigenem Interesse Beharren auf dem eigenen Standpunkt und auf dem vermuteten eigenen Vorteil ohne Rücksicht auf die Gesamtheit zwischen ihnen und den Grubenarbeitern kein großer Unterschied ist. Die Grubenarbeiter erhielten bisher von den Gewerkschaften der Eisenbahner und der Transportarbeiter noch keine Antwort auf ihre Aufforderung, während des Kohlenstreiks keine Kohlen zu befördern. Die Antwort der Regierung auf das Nein der Zechenbesitzer und der Grubenarbeiter enthält nichts, was Aussicht auf eine baldige Wiederaufnahme der Unterhandlungen eröffnen würde und Minister Coope prophezeit einen langen und bitteren Streit.

Aus Baden.

Karlsruhe, 24. Mai. (Besuch des „Niederfranz Milwaukee“.) Bei dem Begrüßungsbankett in der Festhalle sprachen u. a. der Präsident des Karlsruhe „Niederfranz“, Direktor Kollmer und Oberbürgermeister Dr. Finter, worauf der Präsident des „Niederfranz Milwaukee“ erwiderte. Durch die Ansprachen zog sich wie ein roter Faden der Gedanke

Franziska.

Der Roman einer Opernsängerin

Von Lisbeth Hill.
Copyright by W. Feuchtwanger, Halle a. d. S.
40. Fortsetzung.

Eines Abends sagte Franziska plötzlich: „Du wolltest doch einmal in dem Heidelberger Institut wissenschaftlich arbeiten bei dem berühmten Doktor, den Namen weiß ich nicht mehr.“ Franziska behielt niemals andere Namen wie die der Bühnenkünstler.

Hasse wunderte sich über ihr Gedächtnis. „Hast du einen Grund, mich fortzuschicken?“ fragte er. Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände. „Sei doch nicht immer so mißtrauisch“, sagte sie. „Ich hab' so wenig Zeit für dich, nachher im Sommer will ich mit dir hinausfahren ins Grüne, aufs Land, auf Wiesen, liegen unter Bäumen, Blumen suchen. Aber jetzt fühl' ich mich nur müd' und elend.“

„Dann ist es doppelt nötig, daß du mich hast“, erwiderte Hasse sehr bestimmt. „Was ist es mit deinem Herzen übrigens, Franziska?“ Er horchte auf diese unregelmäßigen Schläge und griff nach ihrem Puls. „Du scheinst Fieber zu haben.“

„Ach geh', ich hab' die erste Orchesterprobe gehabt, das hat mich ein bißchen aufgeregt“, sagte sie und entzog sich den unbequem forschenden Blicken. „Ein Pulver kannst du mir vielleicht geben gegen das Herzklopfen, wenn du so gut sein willst.“

„Gegen Herzklopfen gibt's keine Rezepte als ein vernünftiges Leben“, sagte Hasse. „Du rauchst zu viel und isst zu wenig, das ist alles. Tu, was ich dir sage, dann hört das Herzklopfen von selber auf.“

Als Hasse auf die Straße hinaustrat, stieß er im halbdunklen Hausflur mit einer Dame zusammen. Er griff an den Hut und ließ sie vorangehen, indem er eine Entschuldigung murmelte. Er sah sie nicht an, er dachte an

des innigen Verbündenseins zwischen den deutschen Stammes- und Sangesbrüdern diesseits und jenseits des Ozeans. Den Gästen wurden zahlreiche Ehrungen zuteil, die schließlich erfruchten.

Karlsruhe, 24. Mai. (Ehrensenator.) Die Technische Hochschule Karlsruhe hat anlässlich seines goldenen Ehejubiläums den Geh. Kommerzienrat Ludwig Strohmeyer in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Wirtschaft zum Ehrensenator ernannt.

Karlsruhe, 24. Mai. (Rein dritter Kalfschacht.) Zu der in diesen Tagen durch die Presse gegangenen Mitteilung, daß nach den Pfingstfeiertagen mit den Arbeiten für die Erstellung eines dritten Schachtes begonnen werden soll, ist richtigzustellen, daß diese Meldung nicht den Tatsachen entspricht. Das Abteufen eines dritten Kalfschachtes kann schon darum nicht in Frage kommen, weil nach den zurzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen nur das Abteufen zweier Kalfschächte in Baden zulässig ist.

Eggstein bei Karlsruhe, 24. Mai. (Geflügelbiefstahl.) Nachts wurden aus einer Geflügelzuchtanstalt in Eggstein 47 junge Hühner gestohlen. Die Täter hatten das Drahtgitter durchgeschnitten und waren auf diese Weise eingedrungen.

Forstheim, 24. Mai. (Autounfall.) Ede Westliche und Wimpfenstraße wollte ein auswärtiges Personauto einem Radfahrer ausweichen. Der Fahrer rief aber die Steuerung zu rasch herum, wodurch der Wagen sich überschlug und die beiden Insassen unter sich begrub. Während diese nur leichte Quetschungen davonzutragen, wurde das Auto stark beschädigt.

Heidelberg, 24. Mai. (Tödlicher Unfall.) Der in den 40er Jahren stehende Milchhändler Hermann Schmidt aus Leutershausen wurde auf der Heimfahrt mit dem Fahrrad auf der Landstraße von einem Lastauto angefahren. Schmidt stürzte gegen einen Schotterhaufen und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Heppenheim an der Bergstraße, 24. Mai. (Gefuchter Posten.) Um die zur Behebung ausgeschriebene Baumeisterstelle haben sich nicht weniger als 218 Personen beworben.

Mannheim, 24. Mai. (Ein Kind ertrunken.) Das fünfjährige Söhnchen eines Schreinermeisters fiel beim Spielen in den Neckar und ertrank.

Baden-Baden, 24. Mai. (Ausgeschloffen.) Die hiesige Kommunistische Partei hat den Stadtrat Ernst Weber aus der Partei ausgeschlossen, weil dieser entgegen der Parteibindung nicht gegen den städtischen Voranschlag gestimmt hatte.

Freiburg, 24. Mai. (Parteitag.) Am 23. und 30. Mai findet hier der diesjährige ordentliche Parteitag der badischen Sozialdemokratie statt. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen neben den Realien und der Beratung des neuen Organisationsstatuts Referate des Abg. Rüdert über die Tätigkeit der Landtagsfraktion, des Stadtrats Grumbach-Freiburg über kommunalpolitische Richtlinien und des Reichstagsabgeordneten Hermann Müller-Berlin über die politische Lage im Reich.

Freiburg, 24. Mai. (Todesfall.) In Freiburg ist am Freitag der bekannte Germanist Geheimrat Dr. Friedrich Kluge, eifern Monat vor der Vollendung seines 70. Geburtstages, gestorben.

Weil bei Vörsach, 24. Mai. (Brand durch Blähschlag.) Bei dem am Samstag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Doppelscheune der Landwirte Eber und Pfaff und zündete. Infolge der Heu- und Strohhoarräte stand die Scheune im Nu in hellen Flammen und brannte samt dem Stall bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind die Hühner verbrannt.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 25. Mai. Excessiv-Lichtspiele haben, dem Wunsch vieler Besucher Rechnung tragend, am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag einen Lustspielabend eingelegt, der zwei wirklich brillante Lustspielschlager aufweist. Schon der Name Pat und Patadon bürgt für einen gesunden Humor und was diese beiden ulkigen Gestalten immer wieder neues bringen, ist nicht zu sagen. In dem Lustspiel „Liebe im Schnee“ finden wir die beiden fideilen Brüder mitten im Hochgebirge, wo sie sich wieder die tollsten Einfälle leisten. Außer einem köstlichen Humor bringt dieser Film eine Serie wunderbarer Aufnahmen einzig dastehender Naturschönheiten, wobei der

das, was er dort oben mit Franziska gesprochen. Seine Pulse stürzten; er ging wie ein Nachtwandler durch die nebeligen Straßen.

Die Worte Franziskas hatten Wurzel geschlagen. Er überlegte, daß es für ihn am besten sei, sich einmal auf kurze Zeit von ihr zu trennen.

Zu den nervösen Frauen pflegte er zu sagen: es gibt keine Nerven. Alle nervösen Zustände liegt ein innerliches Leiden zugrunde, danach muß man suchen. Ja, ja, die Herren Ärzte. Was war es denn jetzt bei ihm, daß ihm das Herz wie ein Hammer schlug, daß er sich wie von einer Schwäche angewandelt fühlte, daß er diesen weißen Hals, der so voll aus den Spitzen herauswuchs, mit beiden Händen hätte zusammenpressen und erwürgen können.

Er liebte sie, liebte sie so maßlos, seit kurzer Zeit erst, seit er sie als Giulietta gesehen, seit er die Künstlerin in ihr erkannt, seit sie ihm zu entgleiten drohte. Mit dem Ausdruck eines Zanitikers dachte er daran, sie unter feinen Willen zu zwingen, ohne ihr wehzutun und ohne sie zu verändern oder zu verlieren. Ihre Künstlerschaft drängte sich zwischen ihre Liebe, er empfand es wie einen Schmerz, daß sie Freiheit von ihm forderte, gerade jetzt. Es war, als ob ein dunkler Schatten auf seinen Weg gefallen sei, und er sah diesen Schatten plötzlich vor sich mit seinen grellen, leuchtenden Augen, dem festen Römerprofil, dem bleichen Gesicht mit dem zurückgeworfenen dunklen Haar. Und zum erstenmal wuchs ein Verdacht in ihm: „Mariot?“

Er wußte nicht, daß die Dame im dunkelgrünen Tuchkleid Elisabeth gewesen war, die mit ihm auf der Schwelle des Hauses zusammengetroffen war.

Elisabeth, die eine Schneiderin, die im Nachbarhaus wohnte, suchte, hatte sich im Nebel in der Tür geirrt. Sie blieb stehen und sah ihm nach, wie er die Straße hinunterging und in der Dämmerung wie ein Schatten verschwand, den der weißliche Dunst in sich aufzog. Sie fühlte ihr klopfendes Herz plötzlich matt und immer stiller werden.

— Es ist vorbei, dachte sie. . . Sie las den Namen „Fran-

Schneeschuh eine große Rolle spielt. In dem zweiten Aufsatz wetteifert der sich in kurzer Zeit beliebt gemachte Filmhändler Tip mit seinen Vorgängern. Auch er bringt tolle Einfälle und such dieser Lustigen Abende kann allen Freunden eines gesunden Humors bestens empfohlen werden.

Ein neuer Führer von Karlsruhe. Die Zahl der Verbandschriften über die Badische Landeshauptstadt wird jedoch durch einen neuen, vom Verkehrsverein Karlsruhe herausgegebenen redaktionelle Teil Ausführungen über die Bedeutung der Stadt als alte Kulturstätte und Verkehrszentrum in der südwestdeutschen Grenzmark, einen kurzen Überblick über die Geschichte und wissenswerte Hinweise über Verkehrsverbindungen, Unterkunftsstellen, Sehenswürdigkeiten und einen kurzen gefassten Rundgang. Der kleine Führer ist im Ausmaß des von der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände herausgegebenen Folder-Formates hergestellt; der handliche Prospekt auf Kunstdruckpapier und mit zahlreichen neuen künstlerischen Aufnahmen ausgestattet, bietet für den Fremden die schnellste Orientierungsmöglichkeit. Von diesem Prospekt wird eine englische Ausgabe bearbeitet, die hauptsächlich für die Fremdenverkehrsverbände in Amerika bestimmt ist.

In Farbe und Dr.

Das Blühen ist überraschend schnell gekommen. In wenigen Tagen hat sich ein Blütensträubling entwickelt, der alle Erwartungen übertrifft. Ein Tag ist immer schöner als der andere. Das Wetter läßt nichts zu wünschen übrig. Die Feldbestellung ist bis an wenige Reste erledigt und die Naturfreunde sind auch auf ihre Rechnung gekommen.

Jetzt ist der eigentliche Höhepunkt des Frühlings erreicht. Viel leicht bringen die kommenden Wochen noch mehr Blüten, aber der rasche Uebergang von kalten Zweigen zu vollem Blütenstand und Duft bietet die Unmittelbarkeit des Schicksals. Kein Reis, das er kaum später übertrafen werden kann. Wenn man sich erst daran gewöhnt hat, daß die Bäume wieder Blätter haben, wird es sehr zur Alltäglichkeit. Eine Blütenpracht nach der andern kommt, eine Blumenpracht nach der andern. Man wird verwöhnt, während man jetzt noch aus vollem Herzen dankbar ist für den wunderbaren Wechsel, der auf die Erstrahlung der Natur nach langer Dede und Einfrörmigkeit eingetreten ist.

Wer will die Farben nennen, die die Natur verschwenderisch hervorbringt! Die Palette des Malers reicht nicht aus, um das alles auszudrücken. Man beobachtet nur einmal die Töne des Laubes, von dem matten Lichtgrün über rote und braune Schattierungen hinweg in das kräftige und jatte Dunkel hinein, bis der Hochwald zu tragen beginnt. Und dann die vielen Farbtöne der Blumen und der Blütenblätter von den Zweigen; hier man art braucht, dort kräftig getönt in aller Leuchtkraft, die man nur denken kann. Welcher Erfindungsreichtum, welcher Geschmack und Formensinn!

Und dann der überschwengliche Duft! Sogar die nützlichen Bäume duften, oft genug weicher und lieblicher als Zitrusfrüchte, die lediglich des Schmelzes wegen da sind, und auf deren Früchte und Düfte man vielfach vergeblich wartet. Alle Blüten schwellen zusammen und erfüllen die Luft mit dem warmen Saft des neuen Lebens, das die Sonne hervorlockt hat.

Das ist des Jahres schönste Zeit; alles in Farbe und Licht, so mit die Menschen endlich fröhlich und aufrieben werden! G. S.

— Die Pfingstfeiertage. Das Wetter war wie zum Wandern geschaffen und doch etwas zu kühl, um wirkliche Reisesimmungen aufkommen zu lassen. Gewitterbildungen und leichte Regen beeinträchtigten am Pfingstfest nachmittags die Freuden der Natur, denen im übrigen mehr als im Vorjahr gebührend wurde. Die Reichsbahn hatte guten Verkehr, der sich glatt abwickelte. Die Ausflügler der Städte suchten vor allem Schwarzwald. . . . andere wählten sogar die Fahrt ins Hochgebirge, obwohl von dort Rückmeldung über Schnee vorlag. Die Gastwirte, die auf regen Betrieb in den Gartenwirtschaften und im Freien gerechnet hatten, erlebten Enttäuschungen. Die Pracht der blumigen Wiesen und des grünen Waldes wie die gute Fernsicht bot reichen Genuß für die Wanderlustigen.

— Der Stimmzettel für den Volksentscheid. Wie bei den Reichswahlen sind auch beim Volksentscheid nur amtliche Stimmzettel zulässig. Es würde bei der Einführung des amtlichen Stimmzettels erfolglos zweien widersprechen, wenn Parteien oder sonstigen Gruppen von Stimmberechtigten gestalter würde, den amtlichen Stimmzettel nachzu-

„Franziska“ an der Haustüre. Sie starrte diesen Namen an. Also war es wahr, was man sich zuflüsterte, daß Hasse in ihrem Hause aus- und einging wie ein . . . Sie sprach das Wort Liebhaber nicht aus. Es brach wie Hoch in ihr aus gegen dieses kleine runde Schild, diesen Namen, diese Sängerin, die sie von der Bühne her kannte. Es war also wahr. Daß sie so lange sich hatte betrogen lassen. . . . Wenn ihr Wetter Worth ihr hier begegnet wäre, so hätte sie es als selbstverständlich empfunden, ihn auf solchen Wegen anzutreffen. Aber er, der anerkannte Wissenschaftler, der Chirurg mit der sicheren Hand, von dem ihr Vater mit Hochachtung sprach, an dessen Zukunft sie glaubte wie an einen Stern. . . . Hasse ging auf dunklen Wegen, und auf einem solchen war sie ihm begegnet.

Es war zu Ende zwischen ihnen. Sie wußte es nun. Und während sie zu dem ersten Stockwerk nach jenen erleuchteten Fenstern aufschaute, hinter deren zugezogenen Vorhängen rosenrotes Licht schimmerte, krampfte Elisabeth die Hände zusammen, um die Tränen zu unterdrücken, die ihr die Wangen herabriesen.

Die andere hatte geglaubt.

„Wenn wir ein Unheil ahnen, haben wir fast immer recht.“

Die „Salome“ war auf dem Spielplan für den zweiten Pfingstfeiertag angekündigt; es fanden schon die ersten Proben mit Orchester statt.

Hasse war nach Heidelberg abgereist; er hatte versprochen, zur Aufführung herüberzukommen. Es kam ihm vor, als ob Franziska seine Abreise als Enttäuschung empfand.

Am letzten Abend hatten sie noch eine Szene wegen des Scheiterns miteinander gehabt, und sie waren unangenehm voneinander gegangen. Er freute sich nicht auf diese Aufführung, von der die ganze Stadt seit Wochen sprach. Er hatte das bestimmte Gefühl, daß für ihn damit eine große Enttäuschung verbunden sei oder Schwerkere.

den, um ihn mit einer entsprechenden Entlohnung an die Anhänger zu verteilen. Nicht amtlich besiegelte Stimmzettel sind nach ausdrücklicher Vorchrift der Reichsordnung ungültig. Auch ist es nicht zulässig, die amtlichen Stimmzettel gegen Kostenertrag an Parteileistungen auszugeben, damit der Stimmzettel außerhalb des Abstimmungsraumes parteimäßig hergerichtet werden kann. Die Stimmzettel dürfen erst im Abstimmungsraum während der Abstimmungshandlung an die Stimmberechtigten ausgegeben werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

2 Millionen Unterschriften für das Gemeindebestimmungsrecht. Der Reichsausschuss für das Gemeindebestimmungsrecht ließ durch seinen Arbeitsausschuss dem Reichstagspräsidenten Wöde die Sammlung der Unterschriften für das Gemeindebestimmungsrecht überreichen. Die Sammlung umfaßt die über 2 Millionen Unterschriften enthalten, wurden auf 2 Lokalausgaben zum Reichstag gebracht.

Vor dem Abschluß des Frankfurter Projektes. Die Mitglieder des Frankfurter Projektes sind geschlossen. Das Urteil wird Dienstag oder spätestens Mittwoch erwartet.

Spanien ratifiziert den Handelsvertrag. Wie die „B. Z.“ aus Madrid meldet, hat der spanische Wirtschaftsrat einstimmig den deutsch-spanischen Handelsvertrag ratifiziert, nachdem der Reichstag noch vor den Pfingstferien den Vertrag angenommen hat.

Die französisch-russischen Schuldverhandlungen. Die Arbeiten der französisch-russischen Schuldverhandlungen sind in den letzten Tagen soweit gefördert worden, daß die Vereinigung der französischen Anleihehaber aufgefördert werden konnte, sich an den Arbeiten der Konferenz zu beteiligen. Eine Einigung über die Höhe des jährlichen Zinsdienstes konnte nicht erreicht werden.

Streik in der Pariser Automobilindustrie. Die Streikbewegung in der Pariser Automobilindustrie hat jetzt zur Auslieferung von etwa 30 000 Arbeitern geführt. Nach einer Auffündigung der Fabrikleitung soll die Auslieferung nach den Pfingsttagen aufgehoben, aber nur ein kleiner Teil der bisherigen Arbeiter wieder eingestellt werden.

Duntes Allerlei

Die Ruinenreste von Khara-Khoto in der Wüste Gobi. Rassistische Expeditionen bringen Berichte über die Ergebnisse der russischen Expedition Kozloff, die zurzeit mit Ausgrabungen in der Ruinenstadt von Khara-Khoto im Innern der Wüste Gobi beschäftigt ist. Diese Ruinenstadt, die schon aus der chinesischen Literatur bekannt ist, war vor vielen Jahrhunderten Sitz eines mächtigen mongolischen Volkstammes, der in China einbrach, jedoch von den Chinesen besiegt und aufgerieben wurde. Die Ruinenstadt Khara-Khoto wurde zerstört und mit der Zeit vom Wüstenwind verschüttet. Schon mehrmals haben russische Forscher die Ruinenstadt ausfindig zu machen, doch ließ es die abersäufische Bevölkerung nicht dazu kommen. Man verheimlichte den Ruinen die Stelle, um die Schätze, die sie dort verborgen wärdien, nicht in fremde Hände fallen zu lassen. Kozloff gelang es durch Vermittlung des Truppenführers Jafar, die maßstabliche Stelle der Ruinenstadt zu erreichen und bald entdeckte die Expedition auch die Spuren früherer menschlicher Siedlungen. Bewässerungsanlagen, Grabenmäuer, sowie die Ruinen einer Zitadelle zeigten ihnen deutlich, daß sie auf dem rechten Wege waren, und bald fanden sie weiter nördlich die Stadt. Die Mauern waren unter dem Sande verhältnismäßig gut erhalten. Nach den Forschungen handelt es sich um kleine, aus Stroh mit Lehm gemischten und gekampten Häusern. Nur die Farnel und zentralen Gebäude sind aus Backstein errichtet, wovon jedoch nur die Fundamente erhalten sind. Bei der Durchsichtung der Graber ließ man auf wertvolle Funde, die auf Sitte und Kultur der Bewohner schließen ließen. So fand man drei Wälder, ein gut erhaltenes Gemälde, Silber auf Seide, Masken, einen Buddha, eine kleine chinesische Götzenstatue. Auch verschiedene Metallgegenstände wurden entdeckt und unter einem Gemälde befand sich eine Bibliothek von etwa 2000 Bänden wertvoller Pergamente, Handschriften und Manuskripte. Diese Bücher sind in chinesischer, mongolischer, manjurischer, tibetanischer, uigurischer und in einer unbekannten Sprache, wahrscheinlich in der Sprache der Einheimischen, abgefaßt. Die Funde, die man an chinesischen Pergamenten machte, deuten auf die Jahre 1287—1368 hin. Demnach schließt man darauf, daß der Untergang Khara-Khoto mit dem Zusammenbruch des Großkhanats Peking und der Vertreibung der Mongolen aus China durch die chinesische Ming-Dynastie zusammenfällt.

Der Spiegel des Kaspijischen Meeres

Wohlfühl seine Höhe von Jahr zu Jahr, so daß oft die Mauern des fahrenden Karawanen-Saraj in Baku zum Vorschein kommen. Im Jahre 1916 begann, wie die „Landschau“ berichtet, eine noch jetzt andauernde Senkung des Spiegels, der während acht Jahren über einen Meter gefallen ist. Die Ursache dieser Senkung ist bis jetzt noch nicht geklärt. Die Beobachtungen über die durch die Senkung im Kaspijischen Meer erzeugten Wasserstände und die Bestimmung der Salz- und Sulfatmengen haben gezeigt, daß zwischen diesen und den Schwankungen des Spiegels keine feste Abhängigkeit besteht. Die Veränderungen können offensichtlich nicht allein auf klimatische Ursachen zurückgeführt werden. Am wahrscheinlichsten ist, daß sie mit Erdveränderungen einhergehen. Das kaspijische Gebirge ist noch verhältnismäßig jung, seine Bergketten sind noch nicht endgültig formiert. Hieraus zeugen die häufigen Erderschütterungen, die Auswürfe der Vulkanen, das Entstehen neuer Inseln im Kaspijischen Meer und schließlich die allmähliche Senkung des Ufers des Schwarzen Meeres und die Senkung des Ufers des Kaspijischen Meeres. Besonders stark kommen diese Erscheinungen im kaspijischen Gebirge dort zum Ausdruck, wo es ins Meer steigt, d. h. bei der Halbinsel Apsheron. Hier arbeiten die Vulkanen besonders energisch, und am Meer kommen neue unterirdische Gebirge u. a. zum Vorschein. Die Daten für ein Vergleich sind jedoch noch gering. Die systematische Beobachtung in Baku, Petrowsk und an anderen Orten des Kaspijischen Meeres hat erst 1900 begonnen.

Ein Anabe von einem Bären zerlegt. In Fern fuhr ein junger Mann der die Herrschaft über sein Erbe verloren hatte, gegen die Mauer des Bärenzuges und stürzte in den Graben hinunter. Fast gleichzeitig stürzte ein 10jähriger Anabe in den Graben. Während dem erheben den die Bären unbehelligt liegen, ein Seil zugeworfen werden konnte, an dem er aus dem Graben kletterte, stürzten sich die Bären auf den Knaben, der eine blutende Wunde erhalten hatte. Die Tiere rissen dem Knaben eine Schulter weg und den Bauch auf, jedoch die Eingeweide ließ liegen. Dem Bärenwärter gelang es unter Lebensgefahr schließlich, den Knaben zu befreien, der in hoffnungslosem Zustand ins Spital gebracht wurde.

Eine Sitzung für die Einigkeit der Kirchen. Der belagerte Moskauer Erzbischof Linnar, der in ganz Europa als Leiter der orthodoxen Kirchen bekannt ist und eine Reihe von Gotteshäusern in der Schweiz und in anderen europäischen Ländern besitzt, hat bekanntgegeben, daß er kein anderes Bekenntnis zur Rück-

demung der Einigkeit unter den Kirchen und Vätern verwenden wird. Er hat einen Kirchenrat-Linnar gegründet zur Verwirklichung eines Fonds für diesen Zweck.

Erfolge der christlichen Erziehung in Indien. Im Freistaat Sachien haben am letzten Sonntag unter überaus aktiver Mitarbeit der christlichen Missionen die hochwürdigen Priester am Elternbeirat Kollagen. Trotz lebhafter Opposition leiteten die Priester der katholischen Schule haben die christlichen Elternvereine nach dem historischen Gesamtergebnis gegenüber dem Vorjahre mehrere Fortschritte gemacht. In 311 Schulen wurde gewährt: 1945 (im Jahre 1905: 1879) christliche und 1935 (1927) weltliche Lehrerkräfte. Die christliche Mehrheit beträgt 580 (1925: 493) Söhne. Die christlichen Priester haben 78 Söhne, die weltlichen 6 Söhne gewonnen. Eine 100 Schulen haben noch zu wählen.

Eine Weltkarte der Kraftwagen. Die Gesamtzahl der Kraftwagen in der Welt, die der Vorwärtigen und Leistenförderung dienen, belief sich nach einer Zusammenstellung in der „Weltwirtschaftlichen Zeitung“ am 1. Januar 1926 auf fast 26 Millionen. Von diesen Kraftwagen sind 11 Millionen in den Vereinigten Staaten, nämlich 20 Millionen. Somit hat sich nur noch England mehr als 1 Million Kraftwagen, nämlich 1.274.000. Deutschland hat es noch nicht auf eine halbe Million gebracht. Das geht bei uns trotz der Zahl in die Höhe: denn es sind 1924 in Deutschland erst 239.000 Kraftwagen, 1925 425.826 Kraftwagen. In Deutschland kommt ein Kraftwagen auf 150 Einwohner, in Frankreich auf 71, in England auf 60, in den Vereinigten Staaten auf 6. Nordamerika nähert sich bereits dem Zeitpunkt, wo bald jeder Haushalt ein eigenes Auto besitzen wird.

Küchensachen der Wienerin. Im Jahre 1923 waren im Reich noch vorhanden 2.200.346 Küchensachen. Im Jahre 1921 waren es nur noch 1.820.382. Im Jahre 1922 war ihre Zahl auf 1.631.005 zurückgegangen und die Anzahl am 1. Dezember des Vorjahres erahnt nur noch 1.534.069 Küchensachen. Von dieser Zahl entfielen auf Süddeutschland: Bayern 320.053, Württemberg 80.173, Baden 51.563, Hessen-Nassau 37.227, Hessen 20.378 und Hohenzollern 4316.

Kartoffeln in den Weinbergen. Auch in den Weinbergen der Pfalz hat der starke Frost zu Anfang der vorigen Woche beträchtliche Schäden an Kartoffeln. So sind in Bad Dürkheim die Weinberge auf eine weite Strecke vollkommen kraus, so daß sich mehrere Winzer dazu entschlossen haben, die geschädigten Weinberge auszuräumen, um jetzt Kartoffeln anzupflanzen.

Die Sportlehrerin

Wo es gilt, Neues zu gestalten, sich für ein Ideal einzusetzen, da ist die Jugend am rechten Orte. Noch nie zuvor ist Lebenslust so herausragend wie bei den jungen Menschen geworden wie heute. Auf dem Gebiete des Turnens und des Sports ist alles im Zustand der Gärung begriffen. Neuanbahnungen bilden sich. Altüberkommene Vorurteile werden beiseite geworfen. Keiner kann mehr an der Gewalt, die sich in der ganzen Sportbewegung geltend macht, vorbeigehen. Körpererziehung ist das Geistesleben des Tages. Sportliche Ereignisse haben den Charakter von Ereignissen für die gesamte Welt.

Mit zunehmender Tätigkeit der Frau im Berufsleben wächst auch die Erkenntnis des Wertes einer wirklich gründlichen Körpererziehung der Frau.

Turnen fand als erstes mehr Beachtung beim weiblichen Geschlecht, ihm folgten Rudern, Wandern, Skilaufen, selbst Leichtathletik bald nach. Immer mehr Sportarten erschließen sich der Frau. Die Bewegung nimmt einen unbeschreiblichen Aufschwung. Jede wird es eine Selbstverständlichkeit sein, was heute erst Mode ist, daß eine Frau, die etwas auf sich hält, mindestens einem Sport huldigt — mehr noch: eine Forderung der allgemeinen Volkserziehung.

Vom Reichsausschuss für Körpererziehung ist ein Gelehrtenrat ausgearbeitet worden, der dahin zielt, das Sportfachgebiet für bedürftige Geschlechter in Kraft treten zu lassen. Eine nicht kleine Anzahl Frauen nehmen an den Kursen der deutschen Hochschule für Körpererziehung zur Ausbildung von Turn- und Sportlehrerinnen teil. Im Sommer 1924 setzte sich die Studentenschaft der Hochschule zur Hälfte bereits aus Frauen zusammen und ihre Zahl ist ständig im Wachsen begriffen.

Es handelt sich also jetzt darum, einen Staat von Sportlehrerinnen heranzubilden, der imstande ist, dort seiner gründlichen, sowohl theoretischen wie praktischen Vorbildung auf dem Gebiete der Körpererziehung der Frau, Neues zu schaffen und zu fördern.

In dem Maße, wie die Zahl derjenigen Frauen zunimmt, die „bewußt“ Lebensübungen treiben, befördert sich das Bestreben, den männlichen Einfluß aus den Übungen der Frau mehr und mehr auszuschalten und die Körpererziehung der Frau aus ihren besonderen anatomischen, physiologischen und psychischen Bedingungen zu gestalten. Denn ja nur die Forderungen, die die Frau aus einem echten Verständnis ihrer selbst zieht, können und werden für sie von Nutzen sein und darüber hinaus eine der Frauenwelt entzückende Ausbreitungsmöglichkeit schaffen — Frauenkultur — und das ist ja unser aller Ziel.

Hier liegt die praktische und ideale Aufgabe des werdenden Berufes der Sportlehrerin. Eine Schule, nur von Frauen geleitet, nur von Frauen besucht, könnte alle Erfordernisse und Erkenntnisse, die Frauen auf diesem Gebiete bereits gesammelt haben, für sie dienlich machen — ein Schritt näher dem Ziel, durch geistige Erziehung und Durchdringung durch das Wissen um Sinn und Zweck jeder einzelnen Übung weibliche Körpererziehung zu einem gesundheits- und kulturfördernden Faktor von hervorragender Bedeutung in der Erziehung unseres Volkes zu machen.

Sobald Frauen erst einmal diese hohe Aufgabe erkannt, so werden immer mehr und mehr sich diesem Berufe widmen wollen. Die Ausbildungsmöglichkeiten dazu sind bei uns zurzeit folgende:

Abolierung eines in Spandau an der preussischen Hochschule für Körpererziehung alljährlich abgehaltenen zwölftägigen Lehrganges und Ablegung des dortigen Schlußexamens, monatelange Schulferien die Befähigung zur staatlichen Turn- und Sportlehrerin beschleunigt erhält (jedoch nicht vor dem 19. Lebensjahr) an einer Schule als Turn- oder Schwimmlehrerin beschäftigt werden darf. Dazwischen anschließend noch vier Semester Studium an der deutschen Hochschule für Körpererziehung in Berlin.

Während dieses Studiums ist besonderer Wert auf Sonderausbildung in römischer Gymnastik zu legen. Deutlich erobert sich römische Gymnastik mehr und mehr den Boden. Sie bietet der Frauenwelt die Möglichkeit, sich in edlen, aus dem Innern des Individuums aufsteigenden, körperlich empfundenen Tanzformen zu offenbaren. Daher steigert sich täglich das Interesse an römischer Gymnastik und überwiegt noch gegenüber allen anderen Unterrichtsgegenständen der Frau. Die zurzeit daran tätigen Lehrerinnen können den Anforderungen nicht genügen. So bietet sich hier den Frauen als Selbstunternehmern ein künftiges Feld.

Neueste Nachrichten.

Voraussetzungen deutscher Außenpolitik. Eine Unterredung mit Dr. Stresemann.

U. L. Stettin, 24. Mai. Reichsminister Dr. Stresemann gewährte dem Vertreter des „Stettiner Generalanzeigers“ eine Unterredung, in der er über die Voraussetzungen und Ausblicke der deutschen Außenpolitik u. a. folgendes erklärte: Das Ziel unserer Außenpolitik ist klar, es ist die Befriedung unseres Volkes auf friedlichem

Wege, unsere Wiedererstarbung und damit die Schaffung der Grundlage einer freien gesicherten und entwicklungs-fähigen Existenz jedes Einzelnen und der Nation. Die Erreichung dieses Zieles erfordert als Grundbedingung eine Zusammenfassung des deutschen Volkes zu einem einheitlichen Willen. Eine Außenpolitik, die nicht durch einen starken Volkswillen getragen wird, kann nie Erfolg versprechen. Ob unsere Generation die Zeit der deutschen Freiheit erleben wird, ist zweifelhaft. Und doch müssen wir alle sie herbeiwünschen und unausgesetzt daran arbeiten, um sie für unsere Kinder und Kindeskinde zu erreichen. Wer an das Ziel nicht glaubt und innerlich nicht davon überzeugt ist, daß die Arbeit erfolgreich zu leisten ist, wird nie in der Lage sein, allen Schwierigkeiten der Außenpolitik zum Trotz sich durchzusetzen.

Von besonderer Bedeutung sind beim Heranarbeiten an das Ziel die von der politischen Führung einzuschlagenden Methoden. Jeder Realpolitiker ist sich darüber klar, daß die Methode der Gewalt für uns nicht in Frage kommen kann. Es bleibt uns also nur die diplomatische Kleinarbeit übrig. Unsere Diplomatie kann sich nur durchsetzen, wenn sie alle nationalen Beziehungen benützt und ausbaut.

Auf dieser Linie liegt auch die Arbeit im Völkerbund. Selbstverständlich kann und wird die Entscheidung, ob wir in Genf mitarbeiten sollen, nur davon abhängen, ob wir uns für unsere eigene politische Arbeit ein Erfolg versprechen. Allein schon die Tatsache, daß Genf bei jeder Völkerbundtagung ein Treffpunkt der Staatsmänner der Welt ist, wo die verschiedensten, in fast allen Fällen unsere Interessen berührenden Fragen zur Erörterung stehen, macht es wünschenswert, dort vertreten zu sein, natürlich nur unter den Voraussetzungen, die dem Ansehen und der Würde der Nation in jeder Form gerecht werden, Voraussetzungen, an denen aber nicht gezweifelt zu werden braucht. Zum Schluß kam Dr. Stresemann auf die wirtschaftliche Geltung Deutschlands zu sprechen und betonte, die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts setze voraus, daß auch das politische europäische Gleichgewicht wiederhergestellt werde. Europäisches Gleichgewicht sei aber ohne ein gesundes Deutschland nicht möglich.

Ein Memorandum Boncour an die Abrüstungskonferenz.

U. L. Paris, 24. Mai. Paul Boncour übermittelte der Abrüstungskonferenz in Genf ein Memorandum zur Unterstützung der französischen Vorschläge. Das Memorandum legt die Vorschläge Boncour, die Verminderung der Rüstungen von wirksamen Sicherheitsgarantien abhängig zu machen, auch einmal besonders fest. Es enthält Ausführungsbestimmungen für ein beschleunigtes Verfahren des Völkerbundesrates bei der Bestimmung des Angreifers. Es wird besonders Bezug auf das Vorgehen des Völkerbundesrates anlässlich des griechisch-bulgarischen Zwischenfalls im vergangenen Herbst genommen. Besondere Bedeutung wird der Schnelligkeit bei der Durchführung der beim plötzlichen Ausbruch eines Konfliktes vom Völkerbundsrat gegebenen Empfehlungen militärischer und wirtschaftlicher Hilfeleistung beigegeben. Der Rat soll im Ernstfall spätestens 48 Stunden nach Eintreffen der Nachricht von einem Konflikt in Genf zusammenzutreten. Besondere Unterassessoren sollen im voraus gebildet und ihre Arbeitsweise soll im voraus festgelegt werden. Einstimmigkeit soll bei den Beschlüssen darüber nicht nötig sein, weil sonst die Aktion des Rates gefährdet werde. In dem Memorandum wird gefordert, daß im Falle eines plötzlich ausbrechenden Konfliktes der Völkerbundsrat einen sofortigen Waffenstillstand vorschreibt. Das Beispiel des griechisch-bulgarischen Konfliktes zeige, wie wirksam diese Maßnahme sein könne, wenn sie mit der nötigen Schnelligkeit getroffen werde. Für die Durchführung der in Artikel 16 des Völkerbundespaktes vorgesehenen militärischen Hilfeleistungen wird eine enge Zusammenarbeit der Generalstäbe jener Länder vorgeschlagen, die gegebenenfalls teilzunehmen gemillt sind. Auch für die wirtschaftlichen Hilfeleistungen sollen im voraus methodische Regeln aufgestellt werden. Die Länder, die für Hilfeleistungen in Betracht kommen, sollen vom Räte erst im Bedarfsfalle bestimmt werden.

Die heutige Sitzung des Redaktionskomitees der Abrüstungskonferenz. Negatives Verhandlungsergebnis.

U. L. Genf, 24. Mai. Das Redaktionskomitee der Abrüstungskonferenz hielt heute vormittag eine halbständige Sitzung hinter verschlossenen Türen ab. Auf Grund von Verhandlungen während der Feiertage erfolgte eine Einigung zwischen den englischen und französischen Vertretern dahingehend, daß die Punkte 5a und 5b des Fragebogens, die den Zusammenhang zwischen den militärischen Rüstungen eines Landes und der durch Artikel 16 der Völkerbundesfahung gewährten Sicherheit betreffen, mit dem letzten Memorandum Paul Boncour an den Völkerbundsrat zur Entscheidung gehen sollen. Der Vertreter Englands erklärte, daß diese Frage unmittelbar die Sitzung des Völkerbundes angehe und daher nur von ihm zu behandeln sei. Weiter erklärte er, die Verpflichtung übernehmen zu wollen, daß dieser Fragenkomplex auf der kommenden Junitagung des Völkerbundesrates vor seiner Regierung vorgelegt werden würde, ohne aber den Standpunkt der englischen Regierung in irgend einer Richtung hierin festlegen zu wollen. Damit ist der äußerst schwierige Punkt vorläufig aus der Debatte ausgeschieden.

Weiter wurde in der heutigen Sitzung über den Zusatz zum Protokoll vom 12. Dezember 1925 verhandelt, der die Frage der Militärkontrolle der Völkerbundesstaaten nach erfolgter Abrüstung betrifft. Eine Einigung zwischen England einerseits und Frankreich und Spanien andererseits konnte nicht herbeigeführt werden, so daß dieser Punkt nicht in den Fragebogen aufgenommen wird. Der Vertreter Englands nahm einen ziemlich ablehnenden Standpunkt ein. Es wurde beschlossen, diese Frage ohne Stellungnahme des Redaktionskomitees an die Militärkommission des Völkerbundes weiter zu leiten. Heute nachmittag findet eine zweite geheime Sitzung des Redaktionskomitees statt, in der Punkt 7 des Fragebogens behandelt werden soll, der die allgemeine und regionale Abrüstung und Sicherheit betrifft. Voraussichtlich wird morgen oder übermorgen eine Vollsitzung der Abrüstungskonferenz stattfinden, die sich dann für einige Zeit auflösen und die ganze Materie der militärischen, politischen

und wirtschaftlichen Kommission zur weiteren Behandlung überweisen wird.

Graf Bernstorff stimmt dem französisch-englischen Kompromiß zu.

L.L. Berlin, 25. Mai. Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Genf, daß in der Abrüstungskommission der deutsche Delegierte Graf Bernstorff dem französisch-englischen Kompromiß zugestimmt und seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hat, daß in einer so heiklen Frage eine Einigung erzielt werden könnte.

Die Verhandlungen des Redaktionskomitees der Abrüstungskommission.

L.L. Genf, 25. Mai. Die Verhandlungen des Redaktionskomitees der Abrüstungskommission wurden am Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Holländers Laudon wieder aufgenommen und die Diskussion über die letzten Punkte des Fragebogens fortgesetzt. Es wurde zuerst Punkt sieben des Fragebogens über den Zusammenhang zwischen der regionalen und der allgemeinen Abrüstung behandelt. Ferner lag ein Zusatzantrag Gibson-Sokal (Amerika-Polen) vor, der auf die amerikanischen Wünsche zurückzuführen ist, die regionale Entwaffnung zuerst zur Behandlung zu empfehlen und dann erst die allgemeine Abrüstung zu verhandeln. In der Sitzung wurde jedoch, den polnischen Wünschen entsprechend, beschlossen, der Unterkommission die Frage zur Untersuchung zu übergeben, ob die regionale Abrüstung als eine Etappe der allgemeinen Abrüstung behandelt werden könnte. Der amerikanische Vorschlag wurde schließlich von den Antragstellern wieder zurückgezogen.

Darauf wurde ein Vorschlag des englischen Vertreters der Unterkommission überwiegen, der in Anlehnung an den deutschen Vorschlag über die Methode zur Ausschaltung des Gas- und Luftkrieges eine Untersuchung des Gaskrieges und der besonderen Mittel zu seiner Verminderung verlangt. Die Angst vor den französischen Luftrüstungen dürfte hierbei für die neuerliche englische Stellungnahme ausschlaggebend eine Rolle gespielt haben.

Ferner wurde in der Sitzung ein Vorschlag, nach dem besondere Marine- und Militärfachverständige zur Untersuchung der militärischen Kräfte des Landes zu entsenden seien, fallen gelassen. Das Redaktionskomitee tritt am Dienstag vormittag 10 Uhr zum letzten Mal zusammen, um den Bericht des belgischen Delegierten Brouquere über das Ergebnis der Arbeiten des Komitees entgegenzunehmen. Um 5 Uhr findet dann eine Vollsitzung der Abrüstungskommission statt, bei der Brouquere seinen Bericht über die Tätigkeit der Redaktionskommission vorlegen wird. Es ist geplant, am Mittwoch vormittag eine letzte Vollsitzung einzuberufen, die sich hierauf vertagen und die Arbeiten der Unterkommission zur Bearbeitung überweisen wird. Aufgabe der Unterkommission wird es sein, nach erfolgter Einigung über den materiellen Inhalt des Fragebogens das gesamte Material ihren Regie-

rungen zu überweisen, die dann ihrerseits hierzu und zu der Frage des Programmes einer einzuberufenden allgemeinen Abrüstungskonferenz Stellung zu nehmen haben. Der frühere Abschluß der Beratungen der Vollkonferenz wird vielfach darauf zurückgeführt, daß der französische Delegierte Paul Boncour beabsichtigt, an dem Sozialistenkongreß in Clermont-Ferrand teilzunehmen, auf dem es zu heftigen Angriffen gegen ihn gekommen sein soll. Die wesentlichsten Punkte der Verhandlungen des Redaktionskomitees, die Frage des Artikels 16 und das vom Genfer Protokoll ausgehende Memorandum Paul Boncours sind in der heutigen Vormittagsitzung an den Völkerbundsrat überwiesen worden. Hiermit ist die wesentlichste Frage des Abrüstungsproblems der deutschen Einflußnahme entzogen worden.

Gautag des Reichsbanners in Dortmund.

L.L. Dortmund, 24. Mai. Das Reichsbanner veranstaltete zu Pfingsten in Dortmund unter reger Beteiligung seiner Anhänger den zweiten Gautag des Gauwesens Westfälens. Die Veranstaltung wurde am Samstag durch einen Fackelzug eingeleitet. Am Sonntag fand auf dem Hauptplatz eine große Kundgebung statt, worauf sich die Teilnehmer nach der Westfalenhalle begaben. An dem Hauptfest in der Westfalenhalle nahm der preussische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff teil, außerdem Oberpräsident Gronowski, Regierungspräsident König und mehrere Reichstags- und Landtagsabgeordnete. Minister Höpker-Aschoff wandte sich gegen die von der Reichregierung erlassene Flaggenverordnung, die er als vollkommen verfehlt bezeichnete. Die Flaggenfrage könne nicht mit einem schwachen Kompromiß gelöst werden. Aufgabe des Reichsbanners werde es sein, einen Entscheid herbeizuführen, der mit überwältigender Mehrheit den Farben schwarz-rot-gold Anerkennung und Geltung bringen werde. In der Frage der Fürstenabfindung könne das Reichsbanner eine bestimmte Parole nicht ausgeben, da die drei unter ihm vereinigten Parteien geteilter Meinung seien. Alle Republikaner sind sich darüber einig, daß eine gerechte Lösung gefunden werden muß. Weiter ging der Redner auf die Hausjungen bei Vertretern der Rechtsparteien ein und erklärte, die jüngsten Ereignisse hätten gezeigt, daß die preussische Regierung auf dem Posten sei und auch in Zukunft alles tun werde, um Putschgerüchte, von welcher Seite sie auch kommen mögen, im Keime zu ersticken. Deutschland könne nur im Zeichen der Republik groß und stark werden. Mit einer Ehrung für die Gefallenen fand die Veranstaltung ihr Ende.

Ein schweres Eisenbahnunglück bei München.

L.L. München, 25. Mai. Am Montag abend gegen 11 Uhr ereignete sich in der Nähe Münchens ein schweres Eisenbahnunglück. Kurz vor dem Hauptbahnhof überfuhr ein beschleunigter Personenzug das Einfahrtsignal und fuhr in größter Fahrt auf einen Personenzug auf, so daß eine Reihe von Wagen in Trümmer ging. Der Um-

fang des Unglücks läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die Hauptfeuerwache München leistete die ersten Aufräumarbeiten. Wie der Telefonist von der Unfallstelle mitgeteilt wird, schätzte man die Zahl der Toten auf 30, die Zahl der Verwundeten auf etwa 60.

Seiteres.

Goshaff. „Ihre Praxis werde immer größer, renomiert die Kinderärztin dauernd! Dabei weiß ich genau, daß das Schicksal einer Freundin ihr einseitig Patient ist!“ — „Na, der Junge wächst doch!“ — („Legenbörcher Blätter“)

Gefährlich. „Was habt ihr denn heute in der Schule gehabt, Hänchen?“ — „Von den Belästigern, und daß sie im Sommer einen anderen Pelz tragen als im Winter.“ — „Erzähle das in der Mutter nicht; sie will sonst auch gleich einen Sommerpelz.“ — („Liegende Blätter“)

Freilich. „Dies arme Wesen liegt jämmerlich darnieder.“ — „Ist die Letzte hoffentlich.“ — „Was für ein Wesen ist es?“ — „Das Bauwesen.“ — („Kladderbatsch“)

Dieser Simpatissimus. „Ich fuhr dritter Klasse von München nach Burgau. In Mühlhof mußte ich umsteigen. Der Zug den ich nun bestieg, hatte nur vierte Klasse und einen Wagen zweiter Klasse. Ich setzte mich zweite Klasse. Kurz darauf kam der Kontrolleur: „Sie müßten entweder draufabhin oder Cabina in d' vierte Klasse hinten setzen!“ Ich wies darauf hin, daß ich eine Dritte-Klasse-Gabarte hatte und, wenn ich meiner Bekanntschaft halber nicht in die vierte Klasse gehn würde, ausgespiert sei. Der Mann ging weg und kam nach aeroumer Zeit wieder: „Sie“, sagte er, „wir ham jetzt do halbe Stred nach Burgau. Bis jetzt ham Sie d' Bekanntschaft ausgespiert und jam um a Klos höher gefahren. Laßn Cabina jetzt Sie ausschmieren und fahen S' um a Klos niedara!“ Ich setzte mich in die vierte Klasse. — („Simpatissimus“)

Man kennt ihn. „Das Mädchen, das meine Frau wird, muß Sinn für Humor haben.“ — „Ganz richtig, sonst nimmt sie dich nicht!“ — („Liegende Blätter“)

Schonende Behandlung der Wäsche erreicht man nur durch Verwendung einer milden Seife von größter Reinigungskraft und Schaumkraft. Man muß natürlich die Gewäße haben, daß sie keinerlei schädliche Bestandteile, die das Gewebe oder die Farben angreifen, enthält. Die seit Jahrzehnten in der ganzen Welt bewährte Sunlicht-Seife entspricht diesen Bedingungen wohl am besten, denn sie wird nur aus den allerbesten Rohstoffen unter streng wissenschaftlicher Kontrolle hergestellt. Für die absolute Reinheit bürgt die bekannte Sunlicht-Gesellschaft A.G., Mannheim-Neinheim. Sunlicht-Seife ist von höchster Ausgiebigkeit und erleichtert das Waschen. Ihrer vorzüglichen Beschaffenheit wegen kann sie auch für alle anderen Zwecke und ganz besonders gut zur Körperpflege verwendet werden!

Sie werden vorzeitig alt bei dem Tempo unserer heutigen Zeit, wenn Sie sich nicht Ihre volle Frische erhalten und alles vermeiden, was Herz und Nerven erregt. Nehmen Sie darum als Kaffee „Quinta“. Er enthält keine Bohnenkaffee und Kaffee-Gewürz nach der berühmten Wiener Art, schmeckt vorzüglich und hat eine angenehme, anregende, nicht aufregende Wirkung.

Mittelmäßiges Wetter für Mittwoch.

Ueber Mitteleuropa befinden sich kleine Tiefdruckstörungen, die zu Gewittern führen werden. Im übrigen ist aber für Mittwoch vielfach heiteres und trockenes, immer noch kühles Wetter zu erwarten.

Milchversorgung.
Von Dienstag, den 25. ds. Mts. ab wird der Milchverkaufspreis in hiesiger Stadt von 34 Pfennig auf 32 Pfennig pro Liter ermäßigt.
Durlach, den 22. Mai 1926.
Der Oberbürgermeister.

Die Sparkasse im Hause
hat jeder, der sich von der Städt. Sparkasse Durlach eine Heimsparbüchse geben läßt, wodurch Gelegenheit geboten ist, auch die kleinsten Beträge zu sparen. Die Heimsparbüchse wird zur Entleerung und Gutschrift der angesammelten Beträge am Schalter der Städt. Sparkasse vorgelegt. Kosten erwachsen durch die Benützung der Heimsparbüchsen nicht. Anmeldungen werden am Sparkassenschalter entgegengenommen.
Viele Wenig gibt ein Viel!
Spare! Und Du kommst zum Ziel.
Städt. Sparkasse Durlach.

Futterkartoffeln
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 227 an den Verlag.

Gras sowie **Rotklee** in kleinen Partien oder in größeren Stücken gibt ab
Heinrich Eckardt Hofgut Hohenwettersbach, Büro Ettlingersbach 11, Fernnr. 192
Gute **Nuß- u. Fahrkuh** zu verkaufen. (Geht auf beiden Seiten.)
Stuyferich, Haus 101.

Lyra.
Deute Dienstag abend 9 Uhr **Singstunde.**
Der Vorstand.

Evang. Kirchengesangsverein Durlach.
Die Singstunde heute abend fällt aus.
Dafür findet am nächsten Freitag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Schulsaal eine **Singstunde** statt.
Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Paßbildern
empfiehlt sich
Hermann Traub, Durlach
Zehntstr. 7, Tel. 441.
Amateurarbeiten werden fachmännisch ausgeführt.

Erzügige Moselweine
große Auswahl sehr preiswert
Urban Weingroßhandlung
Blumenstr. 13.

Bugelaufen jüngere grau-weiße Kaze
Abzuholen od. in gute Hände zu verkaufen. Zu erfragen Bäderstr. 3 im Laden.
Ein guterhaltener **Klappspornwagen** ist billig zu verkaufen.
Kronenstr. 5, II. St.

Excelsior Lichtspiele
DURLACH Hauptstraße 73.
Dienstag 25. 5. Mittwoch 26. 5. Donnerstag 27. 5.
Vielfachen Wünschen entsprechend
Grosser Lustspieltag
2 brillante Lustspiele

Liebe im Schnee
Eine tolle Geschichte in 6 Akten
Hauptdarsteller Pat und Patachon
Zur Abwechslung landen diese beiden hübschen Brüder nach den tollsten Ereignissen mitten im Hochgebirge.
Hier entwickelt sich eine köstliche Geschichte inmitten der herrlichsten Winterlandschaft, wobei der Schneeschuh eine große Rolle spielt.
Neben der bei Pat und Patachon gewohnten glänzenden Unterhaltungsgabe findet der Zuschauer selten gezeigte Naturschönheiten.

Tip sein eigener Doppelgänger
in den Hauptrollen: Jimmy Adams und Lilian Biron.
Jedem Freunde eines gesunden Humors sind hier einige vergnügte Stunden geboten.
Halbe Eintrittspreise.
Ab Freitag den 28. Mai der große Sacha-Film
Das Spielzeug von Paris

Übler Mundgeruch
wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstehen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste **Chlorodont**. Überall zu haben.
1 schm. eigener **Zisa** n. 4 Patentkühle für 32 M. zu verkaufen, alle Teile ganz neu. Angebote unter Nr. 226 an den Verlag.
Ein zuverlässiger **Mann**, für wöchentlich einige Stunden zum Einkassieren gesucht. Zu erfragen im Berl.

Rucksäcke
für Kinder Mk. 1.75 bis Mk. 4.50
für Erwachsene Mk. 2.75 bis Mk. 18.—
Geschw. Lämmle
KARLSRUHE, Kronenstr. 51

Paßbilder
steuert sofort
Photograph Rummel
Auerstraße 3.
Junge Frau sucht **Beschäftigung** auf dem Felde od. Garten. Zu erfragen im Berl.

Tüchtige Frau
für Gartenarbeit gesucht. Zu erfragen im Berl.
Einen selbstgefertigten **Handleiterwagen** (Zentralfest ca. 8 Str.) sowie verschied. leichte **Handleiterwagen** zum Teil gelblich als **Reifenwagen** (Neuheit) billig zu verkaufen.
A. Hartmann
Wingstraße 63.

Den größten Erfolg
haben die kleinsten Anzeigen im **Durlacher Tageblatt**.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Fritz
nach langem, sehr schweren Leiden zu sich zu rufen.
Durlach, den 25. Mai 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Max Anritter u. Frau
Karl Anritter u. Frau
Max Anritter, New-York
Heinrich Anritter.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

Danksagung.
Allen denjenigen, welche meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Franziska Speck
geb. Schorle
zur letzten Ruhestätte begleiteten, unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Bink für die Besuche und die trostreiche Grabrede, sowie für alle Kranz- und Blumen-spenden.
Durlach, den 25. Mai 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Valentin Speck
Familie Jung
„ **Kappes.**

Altpapier, Alteisen, Lumpen, sowie Metalle
kauft stets zu äußersten Tagespreisen
S. Blech, Schloßstraße
Telephon 403.
„Nissin“ gegen **Kopfläuse**
Nichts anderes nehmen.
Einhorn-Apotheke
Löwen-Apotheke.
Empfehle **Rösse u. Haaröle**, die leicht Haararbeiten reparieren billig.
R. W. Bösch, Friseur
Durlach, Waldstr. 21.

Ein Todes... Ein... geuer... leiten... planes... Gef... werden... Das... tion... Mün... jenen... Person... fahrten... beim... Schme... Der... mit... nicht... (hoj), ge... gestellt... verpöte... Münch... Stadwa... dem Ju... Führer... es sei a... bedunge... mocht. I... Jug 81... Schönho... tiefe Ja... ung ge... als der... Kilometer... des 814... freie Ja... daß sein... fische. Er... der Polo... eben in... Reibrem... Gewalt... (Berlone... auf der... list auf... folgte m... Zeile bei... 814 war... Der als... nicht bei... Klasse a... gemöden... getrennt... Wagen... Unfall i... Station... Bahnhof... ipruch ge... beten, w... tungsma... vorher n... Feuerme... gefahren... wagen d... dieser W... auch der... vom Mü... teilweie... Schweiß... den. III... anerken... Personal... alle Ber... werden... das Kra...